

Rezensionen



Horst Leps: Lehrstücke im Politikunterricht. Welches ist nun aber die beste Verfassung? Schwalbach/Ts., 2013. 128 S. ISBN 978-3-89974815-4

„Will wissenschaftliche Didaktik praxiswirksam sein, muss sie ihre didaktischen Werke hervorbringen.“ (S. 29) Dieser Maxime folgt das Buch von Horst Leps, der einen umfassenden Unterrichtsbericht zu dem von ihm im Rahmen seiner Dissertation entwickelten Lehrstück „Welches ist nun aber die beste Verfassung?“ vorlegt und somit zur Entwicklung der didaktischen Kultur in der Politikdidaktik beitragen möchte. In dieser Tatsache liegt auch die Stärke des Buches: Der ausführliche Unterrichtsbericht zeigt die großen Linien des bereits erprobten Unterrichts auf, verdeutlicht dessen Dramaturgie und beschreibt bzw. begründet detailliert die innere Logik des Lehrstücks (Unterrichtsphasen und Sozialformen, gewählte Methoden und Materialien, Arbeitsproben der Lernenden). Damit macht Leps dem Leser sein Lehrstück Schritt für Schritt nachvollziehbar. Lehrstücke sollen seiner Meinung nach „grundlegende Entdeckungen, Erfindungen und Einrichtungen als Bildungsprozess in der Schule [...] reinszenieren.“ (S. 103) Der Kern des von ihm entwickelten und erprobten Lehrstücks ist die Frage nach der besten Ordnung eines Staates. Damit geht es um ein Menschheitsthema von räumlich und zeitlich unbegrenzter Aktualität. Die Lernenden können so die Kontinuität und Unterschiede zwischen der griechischen Debatte um die beste Verfassung und modernen Verfassungen in drei sogenannten Akten selbst entdecken. Dadurch gelangen sie progressiv zu einem eigenen Urteil unter Einbezug eigener und eben fremder Erklärungen und Schwierigkeiten.

Das Buch umfasst drei Teile, wobei der erste Teil den weitaus größten Umfang einnimmt. Zunächst wird das eigene Lehrstück des Autors vorgestellt, didaktisch nach den Kategorien von Klafki analysiert und in Form des Unterrichtsberichts vorgestellt (Teil 1). Anschließend folgt eine theoretische

Darstellung der Lehrkustdidaktik, wobei sich Leps hauptsächlich auf die Überlegungen der Marburger Didaktiker Berg und Schulz stützt (Teil 2). Abgerundet wird das Buch durch die Vorstellung von drei weiteren Lehrstücken für den Politikunterricht in Form kleinerer Unterrichtsberichte (Hilligens „Mayflower“, Knigges „Umgang mit dem Menschen“, Rawls' „Gerechtigkeit als Fairness“) (Teil 3). Das Buch wird komplettiert durch umfassende Materialien für den Unterricht und Arbeiten der Schülerinnen und Schüler sowie verschriftlichte Unterrichtsinteraktionen. Ein kleiner Mangel findet sich in der Sachanalyse zum Lehrstück, in der fachwissenschaftliche Inhalte aus „Wikipedia“ zitiert werden. Hier wären andere Belegquellen wünschenswert.

Leps bietet ebenfalls einen kurzen Einblick in die Entstehung und Entwicklung seines Lehrstücks. Er macht so deutlich, dass ein Lehrstück nie abgeschlossen ist, jedoch dokumentierte Inszenierungsformen dazu beitragen können, dass andere Lehrkräfte dieses Lehrstück selbst ausprobieren und für sich weiterentwickeln. Diese „Dokumentation“ ist ihm durchaus gelungen. Ein Lehrstück zu unterrichten ist zeit- und arbeitsaufwendig. Dank der zahlreichen Unterrichtsmethoden und vor allem -materialien im Buch, kann man sich jedoch als Lehrkraft in einem ersten Versuch darauf beschränken, eine Auswahl dieser im eigenen Politikunterricht einzusetzen und sich so schrittweise dem Lehrstück annähern.

Ziel des Buches ist es, Politiklehrende – die Hauptadressaten der Publikation – mit der Lehrkustdidaktik vertraut zu machen, damit sie die vorgestellten Lehrstücke ausprobieren können. Durch den ausführlichen Unterrichtsbericht schafft Leps dieses Vertrauen und lädt damit zum Nachmachen und Weiterentwickeln seines eigenen, aber auch der drei anderen Lehrstücke ein. Insgesamt geht es Leps nicht so sehr um eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Lehrkustdidaktik, sondern um den eingangs erwähnten Beitrag zur didaktischen Kultur. Dies hat Leps mit seinem Buch erreicht.

Marcus Syring



Wibke Renner-Kasper: Politische Vorstellungen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. Eine empirische Studie zu den Basiskonzepten Macht und Gemeinwohl im Kontext der Projektprüfung. Hanau 2012. 374 S. ISBN 978-3-89846-667-7

Die Dissertation stellt die politischen Vorstellungen von Hauptschülern im 9. Schuljahrgang in den Fokus und leistet damit einen wichtigen Beitrag für eine Gruppe von Lernenden, die bisher in der fachdidaktisch-empirischen Forschung wenig beachtet wurden.

Die Autorin setzt sich mit Schülervorstellungen und dem fachdidaktischen Diskurs über die Basis- und Kernkonzepte auseinander. Die Relevanz der für diese Studie ausgewählten Basiskonzepte „Macht“ und „Gemeinwohl“ wird mit der besonderen Abstraktheit dieser Begriffe für Hauptschüler begründet. Einer politikwissenschaftlichen Reflexion der Basiskonzepte folgen Ausführungen zur Projektorientierung.

Mit fünf Gruppendiskussionen und einem Einzelinterview wurden die subjektiven Theorien der Schüler von Hauptschulklassen in Baden-Württemberg zu den beiden Basiskonzepten und zu ihren Erfahrungen in der Projektprüfung empirisch erhoben. Zwei Gruppendiskussionen (oder sind es strukturierte Interviews?) sind mit dem Auswertungsverfahren der dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack einer detaillierten Analyse unterzogen worden. Die Auswertung erfolgt nicht fallbezogen, sondern themenbezogen nach Basiskonzepten und Projektprüfung (S. 195). In der Rekonstruktion mit der dokumentarischen Methode bleibt das Buch hinter den Erwartungen zurück. Der Diskursverlauf wird nicht eingehalten (worauf die Autorin selbst verweist) und gerade die Ausklammerung scheinbar forschungsirrelevanter Themen in den Diskussionen (S. 195) lässt aufscheinen, dass empirisch nachgewiesen werden sollte, was vorher bereits deutlich war, weil das Material nach themenadäquaten Hinweisen

in den Interaktionen selektiert wurde. Das widerspricht empirisch-qualitativer Forschung. Bei Bohnsack konstituieren sich gerade im konjunktiven Orientierungsrahmen kollektive, habitualisierte Wissensbestände als kollektives Bedeutungsmuster und wichtig sind Stellen hoher interaktiver Dichte unabhängig davon, was die Schüler zum Thema sagen.

Renner-Kasper zeigt, dass die Lernenden subjektive Theorien zur Politik und zu deren Abläufen und Prozessen entwickeln, dass sie ein negativ geprägtes Selbstbild in Bezug auf ihre politischen Kompetenzen haben, ihnen das Vokabular politischer Situationen fremd erscheint und die Begriffe Politik und Demokratie Unsicherheiten auslösen. Dennoch gelingt die Auseinandersetzung mit den Basiskonzepten und ihre Anwendung, die die Analyse von politischen Problemsituationen fördert (S. 303f.). Die Verfasserin resümiert, dass Politikunterricht an Hauptschulen neu gedacht werden muss. Das Ergebnis des negativen Selbstkonzepts der politischen Kompetenzen zeigt, dass es politischer Bildung nicht gelingt, Angehörige unterer Sozialschichten zu erreichen (S. 304). Sie plädiert deshalb für einen Politikunterricht, der die Vorstellungen von Schülern an Hauptschulen stärker in den Mittelpunkt rückt und sieht hier die methodische Vorgehensweise der Projektorientierung als geeignet.

Zwar bleibt die Aussagekraft wegen der schmalen Basis (zwei Fälle) begrenzt, dennoch gilt dem Vorgehen, die Interaktionen von Schülern über ein fremdinduziertes Thema empirisch zu untersuchen, Lob und Anerkennung. Politische Orientierungen empirisch zu eruieren, ist wichtig und spannend. Die quasi nebenher evaluierte Projektmethode erscheint am Ende als alleinige Konzeption für Veränderungsprozesse an Hauptschulen. Das Buch vermittelt wertvolle Hinweise für Leser, die sich zur Arbeit mit Hauptschülern informieren wollen. Für Forschende, die Interpretationen von Gruppendiskussionen mit der dokumentarischen Methode nachvollziehen und diese kennenlernen wollen, ist das vorliegende Buch weniger geeignet.

Sabine Thormann